Redaktion und Administration
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.
Manuskripte werden nicht
rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Montag, den 18. September 1916. Nr. 260.

Die Strafe.

Die kraftvolle Initiative, die von deutsch-bulgarisch-türkischen Truppen unmittelbar nach der Kriegserklärung Rumäniens in der Dobrudscha aufgenommen wurde, fand am vierzehnten dieses Monates ihre Krönung durch einen entscheidenden Sieg über starke russisch-rumänische Kräfte, deren Zahl mit sieben Divisionen angegeben wird. Der überraschende Fall von Tutrakan, die kampflose Räumung von Silistria haben die Rumänen ihrer festen Stellungen in der Nähe der bulgarischen Grenze beraubt und der inzwischen durchgeführte Aufmarsch der russischen und serbischen Hilfstruppen im Vereine mit der rumänischen Dobrudscha-Armee führte zu der siegreichen Schlacht auf der Linie Cuzgun—Cara-Omer.

Noch lässt sich im Moment das ziffernmässige Ergebnis dieser herrlichen Waffentat, die in den Ländern der Verbündeten ausserordentlichen Jubel hervorruft, nicht genau feststellen, aber die Tatsache, dass Generalfeldmarschall Mackensen, so wie der Erste Generalquartiermeister Ludendorff von einem entscheidenden Siege über die russisch-rumänischen Truppen sprechen, mag uns bis zum Einlangen weiterer Nachrichten über die Bedeutung und die zu erwartende Wirkung dieses Sieges genügsam belehren.

Rumänien sieht einen grossen Teil seiner Armee vernichtet und geschlagen, kopflose Verwirrung und schleuniger Rückzug sollen die Reste jenes Heeresteiles retten, der bestimmt war, nach den Versprechungen und Versicherungen Russlands in Bulgarien einzumarschieren. Die Geschichte kennt kein Beispiel, das die rasche Strafe für einen treulosen Wortbruch in gleicher Weise charakterisierte, wie die russisch-rumänische Niederlage in der Dobrudscha. Länger als zwei Jahre hat sich dieses Land in die Maske der Neutralität gehüllt und, wie jetzt feststeht, geglaubt, nur den richtigen Zeitpunkt abwarten zu müssen, um über Oesterreich-Ungarn in gleicher Weise herzufallen wie vor drei Jahren über Bulgarien, um mühelos wertvolle Stücke aus dem Körper der Donaumonarchie zu reissen. Rumänien hielt diesen Zeitpunkt im August 1916 für gekommen. Es würde zu weit führen, heute die Umstände genau anzuführen, die Rumänien zu diesem Schritte in diesem Zeitpunkt veranlasst haben. Aber eine kurze Betrachtung sagt uns folgendes: Russland konnte in den ersten Wochen seiner grossen Angriffstätigkeit tatsächlich nicht unbedeutende örtliche Erfolge erringen, die Entente hat anfangs Juli die Offensive an der Somme begonnen, Sarrail erklärte, dass seine Armee bereit sei. So schien sich tatsächlich das Kriegsglück der Entente zuzuwenden, zumal von ihrer Seite alles getan wurde, um die erzielten Erfolge in gewohnter Weise aufzubauschen.

Die Lüge spielte in diesem Buhlen um Rumäniens Gunst die Hauptrolle und an dieser Lüge ist Rumänien auch erstickt. Wo immer nur die Entente die geringste Möglichkeit erblickt hat, einen neuen Bundesgenossen im Vernichtungsfeldzug gegen die Mittelmächte anzuwerben, arbeitete sie mit den Mitteln der Verblendung. Wenige Länder Europas hatten die moralische Stärke, diesen Bann abzuschütteln — jene aber, die ihm erlagen, büssten ihre falsche Berechnung in schrecklicher Weise. Kein Land aber, das sei mit Nachdruck wiederholt, hat so rasch die gerechte Strafe für sein allen ethischen und moralischen Grundsätzen spottendes Verhalten erlitten, wie Rumänien. In das Entsetzen, das heute Bukarest erfüllen muss, mischt sich wohl schon die Erkenntnis des grossen Fehlers und der schweren Versündigung gegen Oesterreich-Ungarn, die den leitenden Staatsmännern dieses Landes zur Last fällt. c. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 17. September 1916. Wien, 17. September 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Hatszeg (Hötzing) vollführten Honvedkompagnien und deutsche Abteilungen einen erfolgreichen Vorstoss. Sonst an der Front gegen Rumänien nichts von besonderer Bedeutung.

An der russischen Front bot der Feind gestern neuerlich aussergewöhnliche Anstrengungen auf, die Linien der Verbündeten ins Wanken zu bringen. Der Kampf entschied sich überall zu unseren Gunsten. Die Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl wurde an der Dreiländerecke, südwestlich von Dorna Watra, zwischen dem Capul und der Czernahora, nordwestlich des Joblonicapasses, nördlich von Stanislau, an der Narajowka und südöstlich von Brzezany von meist weit überlegenen Kräften angegriffen. Die feindlichen Anstürme endeten, von einem unbedeutenden örtlichen Vorteil bei Lipnica Dolna abgesehen, überall für die Russen mit einem vollen Misserfolg. Das gleiche Ergebnis zeitigten die feindlichen Angriffe gegen die zwischen Zborow und dem obersten Sereth unter dem Befehle des Generals v. Eben kämpfenden verbündeten Streitkräfte der Armee des Generalobersten v. Boehm-Ermolli; der Feind wurde dank dem erfolgreichen Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie überall restlos abgewiesen. Einen Hauptschlag gedachten die Russen westlich von Luck gegen die Armee des Generalobersten von Tersztyanski zu führen, gegen die sie auch wieder die neu angefüllten Gardedivisionen in den Kampf warfen. In zahlreiche Wellen gegliedert stürzten sich die russischen Massen zwischen Pustomyte und Zaturzy immer wieder auf den von General v. d. Marwitz befehligten Abschnitt. Die feindlichen Kolonnen brachen meist schon vor unseren Hindernissen zusammen. Gelang es ihnen an einzelnen Punkten, in unsere Stellungen einzudringen, so wurden sie im Gegenangriff wieder geworfen. Das Schlachtfeld ist von toten und schwerverwundeten Russen bedeckt; die verhältnismässig geringe Zahl von Gefangenen zeugt für die Erbitterung, mit der gekämpft wurde. Unsere Verluste sind verhältnismässig gering.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Karsthochfläche setzten die Italiener ihre Angriffe Tag und Nacht fort. Unsere Front blieb unerschüttert. Im nördlichsten Abschnitt erlahmte die Kraft des Gegners nach sieben fruchtlosen Vorstössen. Am heftigsten war die Schlacht zwischen Lokvica und der Karstkuppe südöstlich des Doberdosees. Obwohl der Feind gegen dieses Frontstück unaufhörlich frische Kräfte heranführte und stellenweise in unsere Linien eindringen konnte, entschied sich der Nahkampf immer wieder zugunsten unserer Truppen, unter denen sich das Infanterieregiment Nr. 96 besonders hervortat. Die Verluste der Italiener sind, entsprechend dem Masseneinsatz auf engem Angriffsraum, äusserst hoch. So verbluteten allein im Ringen um die erwähnte Karstkuppe sieben feindliche Regimenter. An der Front nördlich der Wippach bis zum Krn hat der Artilleriekampf an Lebhaftigkeit zugenommen. Im Flitscher Abschnitt griff der Feind nach starker Feuervorbereitung den Vrsic Ravelnik und Rombon vergeblich an. In den Fassanaer Alpen wurden mehrere Versuche der Italiener, den Coltorondo zu erklettern, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den k. u. k. Truppen keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Ereignisse zur See.

Ein Seeflugzeuggeschwader hat in der Nacht vom 16. auf 17. die Bahnanlagen von Mestre mit schweren Bomben erfolgreich belegt. Alle Flugzeuge sind unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Die Kämpfe auf dem Balkan.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 17. September. (KB.)

Der Bulgarische Generalstab teilt unter dem 16. September mit:

Mazedonische Front: Nach hartnäckigen Kämpfen am Ostrovosee ist es dem Feinde gelungen, die Planina Nidze zu besetzen. Im Moglenatal wiesen wir feindliche Angriffe auf die Bachovo- und die Kovilhöhen ab, wobei wir dem Gegner grosse

Verluste beibrachten. Vor der Bachovohöhe zählten wir über 100 Feindesleichen. Im Wardartal beiderseitiges schwaches Artilleriefeuer.

Auf der Belasica Planina, nordwestlich von Palmis, haben wir einen Posten des 63. italienischen Infanterieregimentes vertrieben und eine kleine Abteilung gefangen genommen.

Am 12. September besetzten wir die Stadt Kavalla. Der Verabredung zwischen der Obersten deutschen Heeresleitung und dem Kommandanten des IV. griechischen Armeekorps gemäss, werden die griechischen Truppen nach Deutschland geschafft werden. Der Transport dieser Truppen hat bereits am 15. September begonnen.

Gestern beschoss die feindliche Flotte den Hafen von Kavalla und die äussersten Bezirke der Stadt. Die Kasernen am Westrande der Stadt stehen in Flammen. Es gab keine Opfer.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha verfolgen wir weiter die geschlagene feindliche Armee. Am Gestade des Schwarzen Meeres herrscht Ruhe.

Die griechische Krise.

Ein Kabinett Kalogeropulos.

Athen, 16. September. (KB.)

Es wurde ein Kabinett unter dem Vorsitz Kalogeropulos gebildet.

Die Ministerliste.

Amsterdam, 17. September. (KB.)

Reuter meldet aus Athen:

Das neue griechische Kabinett setzt sich folgendermassen zusammen: Kalogeropulos, Vorsitz und zugleich Kriegs- und Finanzportefeuille;
Damianos, Marineminister;
Rufos, Minister des Innern;
Karapanos, Minister des Aeussern;
Bokotopulos, Justizminister;
Kanaris, Unterrichtsminister;
Kaftanzoglu, Verkehrsminister;
Bassios, Volkswirtschaftsminister.

Die Tätigkeit der „Schutz"mächte.

Athen, 16. September. (KB.)

(Reutermeldung.) Die Entente teilte der griechischen Regierung mit, dass der Vierverband die Kontrolle über Post und Telegraphen eingerichtet habe.

Die gescheiterte Mission Dimitrakopulos.

London, 16. September. (KB.)

„Daily Telegraph" meldet aus Athen:

Dimitrakopulos, der, wie gemeldet, sich geweigert hatte, ein Kabinett zu bilden, gelangte zu diesem Entschlusse nach einer Unterredung mit dem englischen Gesandten.

Dimitrakopulos verlangte Freiheit für die innere Politik und wünschte sofortige Wahlen, an denen die Regierung als politische Partei teilnehmen soll. Der letztere Vorschlag stand im Widerspruch mit der Entente-Note vom 21. Juni d. J.

Der Scheinanschlag auf die französische Gesandtschaft.

Paris, 16. September. (KB.)

„Echo de Paris" meldet aus Athen:

Die antivenizelistischen Blätter melden, die Untersuchung des Anschlages auf die französische Gesandtschaft in Athen habe ergeben, dass es sich nur um einen Scheinanschlag gehandelt habe.

Ein gewisser Dr. Steffanaphis von der Partei des Venizelos sei verhaftet worden.

Der Seekrieg.

Das Ergebnis im Monat August.

Wien, 17. September. (KB.)

Im Monat August sind 126 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 170.779 Bruttoregistertonnen durch Unterseeboote der Zentralmächte oder durch Minen versenkt worden.

Ferner sind 35 neutrale Handelsfahrzeuge von insgesamt 38.568 Bruttoregistertonnen wegen Beförderung von Bannware zum Feind versenkt worden.

Eine englische Statistik der Schiffsverluste.

London, 16. September. (KB.)

(Reutermeldung.) **Einer Statistik von Lloyds Agentur zufolge belief sich im ersten Quartal des laufenden Jahres die Gesamttonnage des britischen Reiches auf 21,274.000 Tonnen, von denen 341.000 Tonnen verloren wurden; hievon kommen 259.000 Tonnen auf Kriegsverluste.**

Die Verluste Hollands werden mit 2.29, die Norwegens mit 1.51 Prozent berechnet, die deutschen Verluste mit 0.11 Prozent angegeben. Die Reutersche Depesche schliesst:

„Im Verhältnis zu der gewaltigen Grösse der britischen Flotte sind die Verluste ziemlich gering."

Versenkte Dampfer.

Rotterdam, 17. September. (KB.)

Der „Courant" erfährt, dass die Besatzung des versenkten holländischen Dampfers „Antwerpen" gerettet wurde.

Die „Antwerpen" war ein neues Schiff, das sich eben auf der ersten Reise befand. Das Schiff war in Holland für vier Millionen Fracht, in England für zweieinhalb Millionen versichert.

London, 16. September. (KB.)

(Lloydsmeldung.) Der Dampfer „Marcel" wurde versenkt, die Besatzung ist gerettet.

Die norwegischen Dampfer „Elisabeth" und „Ethel" sind gesunken. Auch der dänische Dampfer „Hanstavsen" ist gesunken. Die Besatzung wurde gelandet.

Amerika und Japan.

Ein Annäherungsversuch der Union.

Tokio, 16. September. (KB.)

(Reutermeldung.) **Der Präsident des amerikanischen Stahltrustes forderte in einer Ansprache die hiesige Handelskammer zu einem energischen Zusammengehen der amerikanischen und japanischen Geschäftsleute auf, um der verhängnisvollen Konkurrenz nach dem Kriege vorzubeugen.**

Er sagte, Amerika würde es gerne sehen, wenn sich Japan entwickelte und mächtiger würde. Die Geschäftsleute müssten ihren Einfluss dahin geltend machen, dass die Beziehungen der beiden Länder stets freundschaftlich blieben.

Amerika gegen Englands Uebergriffe.

Berlin, 16. September. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet aus New-York:

Der Unwille gegen die britische Einmischung in den amerikanischen Handel beschäftigt alle amerikanischen Zeitungen und übt auch einen Druck auf die Mitglieder des Repräsentantenhauses aus. Falls Englands Bevormundung nicht aufhören sollte, ist man in Washington bereit, zu Vergeltungsmassnahmen zu greifen. Eine Depesche der „World" besagt, das Staatsdepartement habe Kenntnis von besonderen Umständen, wonach die britischen Firmen sich ein Geschäft sicherten, das amerikanische Firmen gesucht hätten, deren Briefe aufgehalten wurden. Diese Ueberzeugung der amerikanischen Regierung wird einwandfrei bestätigt — durch das Geständnis Lloyd Georges, wonach zu erwarten sei, dass die schwebenden Fragen sich noch weiter verwickeln werden. Lansing verweigert die Erörterung über den wahrscheinlichen Zeitpunkt, in dem die Vergeltungsmassregeln gegenüber den Alliierten in Kraft gesetzt werden sollen.

„New-York World" bringt eine lange Besprechung der starken Wirkung der englischen schwarzen Listen und der Abschnürung des amerikanischen Handels durch die Zensur und erklärt, in Amerika sei man davon überzeugt dass die britischen schwarzen Listen nicht nur eine Kriegsmassnahme, sondern dazu besimmt seien, den Welthandel auch nach Friedensschluss zu beaufsichtigen.

Die Neutralität der nordischen Reiche.

Berlin, 16. September. (KB.)

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" schreibt:

Wie der schwedische Gesandte hier mitgeteilt hat, ist die früher abgegebene Neutralitätserklärung der schwedischen Regierung fortdauernd in Geltung.

Von den Gesandten der nordischen Staaten ist im Ministerium des Auessern eine gleichlautende Erklärung abgegeben worden, in der die Ziele der in Christiania vom 19. bis zum 22. September stattfindenden Konferenz folgendermassen umschrieben werden:

Die Zusammenkunft ist als neuer Ausdruck für den Wunsch der nordischen Reiche anzusehen, für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen als neutrale Staaten gemeinschaftlich zu wirken, und zwar unter Aufrechterhaltung einer loyalen, unparteiischen Neutralität.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 16. September. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 16. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Wie mehrfach an den vorgehenden Tagen wurde auch gestern Westende von der See her ergebnislos beschossen.

Im Ypern-Bogen und auf dem nördlichen Teile der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern entfaltete der Gegner lebhafte Feuer- und Patrouillentätigkeit.

Die Schlacht an der Somme war gestern besonders heftig. Ein starker Stoss von etwa 20 englisch-französischen Divisionen richtete sich nach höchster Feuersteigerung gegen die Front zwischen der Ancre und der Somme. Nach heissem Ringen wurden wir durch die Dörfer Courcelette, Martinpuich und Flers zurückgedrückt. Combles wurde gegen starke englische Angriffe gehalten. Weiter südlich bis zur Somme wurden alle Angriffe — zum Teil erst im Nahkampfe — blutig zurückgeschlagen. Südlich der Somme von Barleux bis Deniecourt ist der französische Angriff gleichfalls abgeschlagen. Um einige Sappenköpfe wird noch gekämpft.

Sechs feindliche Flieger sind abgeschossen, davon einer durch Leutnant Wintgens, zwei durch Hauptmann Bölke, der nunmehr 26 Flugzeuge ausser Gefecht gesetzt hat.

Front des deutschen Kronprinzen:

Oestlich der Maas hielt sich die Gefechtstätigkeit bis auf einzelne erfolglose französische Handgranatenangriffe in mässigen Grenzen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Nur an der Höhe Kamieniec in den Karpathen kam es zu lebhaften Infanteriekämpfen. Sonst ist die Lage unverändert.

In Siebenbürgen haben die Rumänen oberhalb von Fogaras die Alt überschritten. Nordwestlich von Fogaras wurden übergangene feindliche Abteilungen angegriffen und zurückgeworfen. Weiter unterhalb wurden Uebergangsversuche vereitelt. Südöstlich von Hötzing (Hatszeg) sind rumänische Stellungen genommen und Gegenstösse abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Ein entscheidender Sieg krönte die geschickt und energisch geführten Operationen in der Dobrudscha. Die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen verfolgten die geschlagenen russischen und rumänischen Kräfte.

Mazedonische Front:

Nach Verlust der Malka Nidze haben die bulgarischen Truppen eine neue vorbereitete Verteidigungsstellung eingenommen. Wiederholte serbische Angriffe gegen die Moglenafront zwischen Pozar und Preslap-Höhe sind gescheitert. Oestlich des Vardar nichts Neues.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Donaubrücke von Cernavoda.

Die Donau ist im Unterlauf von unabsehbarer Breite. Dementsprechend beschränkt sich die Eisenbahnüberführung nicht auf die eine Cernavodabrücke; es wird vielmehr erst ein Donauarm überbrückt, dann folgt ein endlos langer Bahndamm in grosser Höhe über den Donauinseln, und schliesslich die Hauptbrücke, die 40 Meter über dem Wasserspiegel in ungemein stolzer Linie sich höchst malerisch hinzieht. Die grosse Insel liegt bei niedrigem Wasserstand trocken; aber die Wurzelfasern der Weiden, die unmittelbar uner der Baumkrone in langen Strähnen herabzuhängen beginnen, zeigen kaum, wie weit sie oft überschwemmt ist. In zurückgelassenenTümpeln wälzen sich die Schweine, auf der Weide grast allerlei Vieh. Unendlich viele Wasservögel tummeln sich ringsumher, ganze Wolken dichter Möwenschwärme ziehen durch die Luft.

Jenseits der riesigen, bei all ihrer Länge doch so zierlich wirkenden Hauptbrücke liegt zu Füssen des hohen und steilen, graugelben Donauufers die Stadt Cernavoda, deren langer Güterbahnhof gewaltige Petroleum-Transporte aufweist. Drüben folgt die Bahn weiter dem Lauf einer ehemaligen Donaumündung, die weit höher lag als die heutige. Die Brücke von Cernavoda ist die einzige Donaubrücke stromabwärts vom ungarischen Neusatz (zwischen Semlin und Belgrad führt die Eisenbahn nicht über die Donau, sondern über die Save). Ihre Bedeutung namentlich auch in strategischer Hinsicht liegt also auf der Hand.

Heute gestatten die Rumänen den Russen die Benutzung dieser Brücke, um wieder in die Dobrudscha einzurücken. Als die Russen 1878 den Weg durch Rumänien gen Bulgarien gewählt, vergassen sie auf der Heimkehr, den Rumänien Bessarabien wiederzugeben. Die Lehre blieb lange unvergessen — heute ist sie gänzlich in den Wind geschlagen! 1913 rundeten die Rumänen die Dobrudscha ab, indem sie durch den Hühner-Feldzug (der keinem Soldaten, sondern nur den berühmten „Manöver-Adlern" das Leben kostete) den Bulgaren ihren Dobrudschaanteil raubten. („D. W. Z.")

Ein Spanier über die Sommeschlacht.

Im Madrider „Imparcial" vom 20. August schreibt Ricardo Leon über die Sommeschlacht:

Ein Monat wütender, immer hartnäckiger werdender Angriffe der Franzosen und Engländer mit neuen Truppen und viertausend Kanonen nach lang vorbereitetem Plan genügte nicht, um die deutsche Front zu durchbrechen, die gehalten wird von einer weisen Leitung, durch den unbeugsamen Geist dieser Krieger, die mächtige Artillerie und zahlreiche unerschöpfliche Reserven, die stets mit erstaunlicher Schnelligkeit zu Hilfe eilen.

England hat mit bewunderungswürdiger Anstrengung eine gewaltige Artillerie aufgestellt; aber es greift ohne Erfolg an. Diesmal will das egoistische Albion sein eigenes Blut aufs Spiel setzen, während im Osten von neuem die russischen Hammer klingen und der militärische Genius Frankreichs an der Somme und bei Verdun seine letzten Strahlen aussendet. Aber das kalte Blut, der stoische Mut, die sonst dem englischen Charakter eigen zu schein schienen, treten jetzt mehr bei der französischen Infanterie, die noch immer die erste der Welt ist, in Erscheinung. Anderseits will die englische Infanterie das leidenschaftliche Ungestüm der Lateiner nachahmen, das, wenn es auf Widerstand stösst, erlischt. Daran erkennt man, wie schwierig es ist, ein Herr zu improvisieren.

Vom Deutschen — was könnte man sagen, das die Grösse seines Geistes, die Unerschütterlichkeit seines Glaubens, den Adel seiner Handlungen und Worte, das wunderbare Beispiel seiner militärischen Tugenden würdig wiedergeben könnte! Ich sah ihn an der Front, als wäre er auf dem Manöverfelde, heldenmütig ohne Künstelei, stolz ohne Hochmut, gehorsam ohne Unterwürfigkeit, liebenswürdig ohne Schmeichelei, höflich ohne Eitelkeit. Ich sah ihn leiden ernst und lächelnd, sterben wie einen Stoiker, beten wie einen vollendeten Christen, Mitleid zeigen selbst mit seinen Feinden und in den Kampf ziehen mit hohen, herrlichen Stimmen Psalmen von wunderbarer Zartheit singend, wie Körners: „Vater, ich rufe Dich!" („B. Z. a. M.")

Theater, Literatur und Kunst.

Lubliner Stadttheater. Vor kurzer Zeit weilte Herr Heinrich Halicki, der Direktor des Lubliner Stadttheaters, in Krakau und verpflichtete für die am 1. Oktober beginnende Winterspielzeit als erste Sängerin Frau Orelie Sobol-Milewska, die entzückende Künstlerin des Lemberger Stadttheaters, und als ersten Tenor den bekannten Krakauer Sänger Viktor Pietroń. Das Lubliner Stadttheater wird neben der Operette auch die Oper pflegen. Es sind zunächst Aufführungen von „Halka" und „Tosca" vorgesehen.

Vor einem Jahre.

18. September. Die russische Offensive in Ostgalizien ist an der Strypa zusammengebrochen, der Feind wich bis an den Sereth. — Im wolhynischen Festungsgebiete wurden zahlreiche Angriffe überlegener russischer Kräfte abgeschlagen. Teile unserer dortigen Front wurden in weiter westlich gelegene vorbereitete Stellungen zurückgenommen. — Zwischen Wilija und Njemen wurde die russische Front an mehreren Stellen durchbrochen. — Die Beute von Nowo-Georgiewsk beträgt 1640 Geschütze, die Zahl der bei Kowno erbeuteten Geschütze ist auf 1301 gestiegen. — An der karnisch-julischen Front wurde eine vier Kilometer lange feindliche Höhenstellung genommen, die Cima de Quartie und der Findeneggkofel sind in den Händen unserer Truppen.

Die „Krakauer Zeitung"

wird täglich abends den P. T. Abonnenten im inneren Stadtgebiet zugestellt. Der Bezugspreis beträgt mit freier Zustellung ins Haus monatlich 2 Kronen 40 h.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(88. Fortsetzung.)

Immer näher kam das Hundegebell. Bald darauf sah man zwischen den Stämmen im Lichtschein einer Kienfackel mehrere bewaffnete Männer herankommen. Nun verstand man schon ihre Stimmen.

„Der Treutel hat sich sicher nicht getäuscht," hörte man einen der Männer sagen. „Er hat nach dieser Richtung einen Schrei gehört. Es muss jemand an unsere Verhaue geraten sein."

„Dann liegt er vielleicht in der Fanggrube. Ist es ein Späher, dann Gnade ihm Gott."

„Unsere letzte Zufluchtstätte wollen wir den Hunden schon wehren. Fassan, aufgepasst!"

Der Hund hatte den Rand der Grube erreicht, witterte in dieselbe und liess ein wütendes Bellen vernehmen. „Wirklich, wir haben einen Fang getan. Ob Mensch oder Tier?"

Der Mann, der die Fackel trug, hatte inzwischen die Grube erreicht und leuchtete hinein.

„Hallo, da sitzt einer drin; ein Bürschlein, reif für den nächsten Baumast. Oder machen wir ihn gleich dort tot, da verpestet er uns weniger die Luft und wir haben geringere Mühe."

„Gottlob, dass ihr da seid," fief der Unterrichter herauf. „Ich habe schon die längste Zeit euch erwartet, gute deutsche Männer. Habt ihr was zu beissen, dann will ich euch eins dudeln. Denn ich bin, wie ihr sehet, ein ehrlicher Spielmann." Zum Beweis seiner Behauptung pfiff er sofort den Anfang eines lustigen Liedes.

„Das wird sich noch zeigen, ob Ihr nicht aus dem letzten Loch pfeift. Woher kommt Ihr und was wollt Ihr hier. Der Pfad führt doch zu keiner Schenke und zu keinem Marktplatz. Wer hat Euch geschickt, verfluchter Späher undVerräter. Redet!" Zugleich hob der Sprecher seinen Wurfspiess, während ein anderer der Männer einen Pfeil auf den Bogen legte.

Da wurde aber ihre Aufmerksamkeit von dem Gefangenen in der Fallgrube auf eine andere Erscheinung gelenkt.

Aus der Krone des jenseits der Grube gestürzten Baumes erhob sich eine Gestalt. Im unsicheren Lichte der Fackel schien es, als ob ein gespenstiges Wesen ohne Unterleib in der Luft schwebe.

Eine Weile blickten die Männer bestürzt nach der Erscheinung. Dann aber rief der Führer: „Stillgestanden, oder mein Wurfspiess fährt dir durch den Leib!"

„Da hätte ich, Untervogt, üblen Empfang bei euch gefunden," rief die Gestalt im Baume. „Was treibt Ihr hier, Heinrich, und ihr Niklas, und Ihr, Johannes?"

Wie starr standen die Männer jenseits der Grube. Erst nach geraumer Zeit fanden sie die Besinnung wieder.

„Herr im Himmel, seid Ihr es, Herr Jakob, oder ist es Euer Geist. Seit Wochen und Monden hat man Euch tot gesagt."

„Nein, ich lebe, und komme mit einem getreuen Manne zu euch. Freilich habe ich euch nicht hier im Walde erwartet, sondern im Dorfe..."

Jubelrufe wurden laut, eilends umgingen die Männer die Grube, um zu Herrn Jakob zu gelangen. Alle Hände streckten sich ihm entgegen, um ihm auf den Boden zu helfen. So gross war die Freude über das Zusammentreffen mit dem geliebten Erbschulzen, dass die Männer den Gefangenen in der Grube vergassen.

Mit Aufmerksamkeit verfolgte dieser die Vorgänge über seinem Kopfe. Endlich wurde auch ihm alles klar. Da jauchzte er hell auf und pfiff das lustige Schelmlied, das er begonnen hatte zu Ende. Nun zogen ihn die Rosenauer mit vereinten Kräften aus der Grube.

„Schön Dank," sagte der Unterrichter, als er oben war. „Seht, das ist doch das schönste, dass ihr mich am Leben lasst. Da verpeste ich euch weder die Luft noch das Erdreich. Indessen werde ich euch doch meine Beerdigung nicht ersparen können, wenn ihr mir nicht bald zu essen gebt. Mein Bauch ist so eingeschrumpft, dass der Gürtel herabglitt, als ich im Fall auf den Boden der Grube aufschlug."

„Da müsst Ihr schon mit in das Lager. Wir sind bald oben. Seht, dort leuchten schon die Feuer auf. Sie sind über unser langes Ausbleiben unruhig geworden und haben die Schläfer aufgescheucht. Herr Jakob wird, wie es sich für den Erbschulzen ziemt, empfangen werden!"

„Ich muss schon zufrieden sein," erwiderte der Unterrichter von Prandnik, „dass ich noch überhaupt einmal zum Essen komme, nicht aber eurer löblichen Absicht zufolge den Tieren des Waldes zum Frass diene."

(Fortsetzung folgt.)

FINANZ und HANDEL.

Das Moratorium der französischen Sparkassen. Als ein sichtbares Zeichen für die grossen Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr und Finanzwesen Frankreichs, die sofort nach Ausbruch des Weltkrieges eintraten, war die Inkraftsetzung eines weitgehenden, alle Schichten der Bevölkerung tief berührenden Moratoriums anzusehen. Mit am einschneidendsten war dabei die Bestimmung, wonach Sparkassen auf jedes Buch jeweils nur 50 Franken 14 Tage nach Kündigung auszuzahlen hatten. Damit wollte man bei den Sparkassen, die sich bei dem Andrang in den ersten Tagen des Krieges ausserstande sahen, den Ansprüchen zu genügen, einer Panik vorbeugen und einen Zusammenbruch verhüten. Anderseits aber wurden durch die Moratoriumsvorschriften die Verlegenheiten weiter Volkskreise, die über ihre Guthaben nicht rasch verfügen konnten, wesentlich erhöht. Aber auch im Verlauf des Krieges hat man sich in Frankreich nicht getraut, diese einschneidenden Bestimmungen zu beseitigen, wenn sie auch nicht mehr ganz mit der anfänglichen Strenge gebandhabt wurden. Es wurde später bestimmt, dass die Sparkassen nur 20 Prozent des eingezahlten Kapitals ausbezahlen durften. Zu der Festhaltung am Moratorium der Sparkassen hat vor allem die auffallende Erscheinung Veranlassung gegeben, dass im Gegensatz zu allen sonstigen kriegführenden Ländern, besonders aber zu Deutschland, wo sich im Kriege und trotz starker Anlage von Spargeldern in Kriegsanleihen, die Sparkassenguthaben andauernd erheblich vermehrten, in Frankreich die Sparkasseneinlagen fortdauernd stark abnahmen. Jetzt scheinen aber auch in Frankreich die Abhebungen nachgelassen zu haben, und da man überdies die recht zweischneidige Waffe der Aufrechterhaltung eines derartigen Moratoriums einsieht, so beabsichtigt die Regierung, die seit Kriegsausbruch für Auszahlungen bestehenden Einschränkungen aufzuheben und sie erwähnt gleichzeitig die Erhöhung des Zinssatzes für die Einleger. Zweifellos ist in dieser Massnahme auch eine Vorbereitung für die bevorstehende Ausgabe einer neuen französischen Staatsanleihe zu erblicken, für die man offenbar mehr als dies bei der letzten der Fall war, die Guthaben der Sparkassen heranzuziehen sucht. Daher will man jetzt offenbar die einschränkenden Moratoriumsbestimmungen beseitigen und gleichzeitig durch eine Erhöhung des Einlagezinsfusses die aufgespeicherten Geldbeträge wieder zum Vorschein locken. Wieweit dies gelingen wird, wird sich bei dem Zeichnungsergebnis zeigen. Jedenfalls tritt durch den Vorgang von neuem der tiefgründige Unterschied zwischen den Verhältnissen in Frankreich und Deutschland zutage; in Frankreich bis auf den heutigen Tag die Notwendigkeit von schützenden Massnahmen für die Sparkassen, die bisher nur teilweise Rückzahlungen zu leisten imstande waren, in Deutschland vom allen Anfang an volles und freies Verfügen über die Gesamtbeträge.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters vom 17. September.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Sonntag, den 17.: „Die schöne Marseillanerin".

Kinoschau.

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). — Programm vom 16. bis 19. September: **Kriegswoche. — Der Diebstahl der Kaiserkrone.** Grosses Detektivdrama in vier Akten. — **Kleider machen nicht immer Leute.** Ergötzendes Lustspiel.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 15. bis 17. September. **Kriegswoche. — Naturaufnahmen. — Bilanz.** Drama in einem Akte. — **Die Liebesbrücke.** — Lustspiel in drei Akten. — **Die Goldblonde.** Drama in einem Akt.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 18. bis 20. September: **Ein Blatt Papier.** Schlagerdrama in vier Akten. — Ausser dem Programm: **Vorzügliches Lustspiel, Kriegswoche und Naturaufnahmen.**

KINO APOLLO
(neben Hotel Royal und Café City).

Programm ab Samstag den 16. bis inklusive Dienstag den 19. September 1916.

Kriegswoche. — Aktuell.

Der Diebstahl der Kaiserkrone.
Grosses Detektivdrama in vier Akten.

Kleider machen nicht immer Leute.
Ergötzendes Lustspiel.

Vorstellungen an Wochentagen: Von 5 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.

A. HERZMANSKY
WIEN VII.
Mariahilferstr. 26, Stiftgasse 1, 3, 5, 7.
Für den Herbst! Grosse geschmackvolle Auswahl in Seidenstoffen, Samt, Plüsch, Wollstoffen, Waschkleiderstoffen, Bändern, Aufputz, Stickereien, Spitzen. Neueste Modelle fertiger Damenkleider, Blusen, Jacken, Mäntel, Hauskleider, Unterröcke.

Farbbänder reichhaltiges Lager Erstklass. Schreibmaschinen **I. L. AMEISEN** Krakau, Krowoderska Nr. 50.

Gefunden wurde Samstag Abend eine **Geldbörse.** Abzuholen in der Administration der „Krakauer Zeitung", Dunajewskigasse 5.

GESUCHT wird von einem Offizier eine Wohnung mit 2 Zimmern und eine solche mit 3—4 Zimmern samt Zubehör, möbliert oder unmöbliert, spätestens per 1. Oktober. Nähe des Festungskommandos bevorzugt. Anträge unter „O. H." an die Administration der „Krakauer Zeitung".

159 **Samuel Spira**
Telephon Nr. 2265. Krakau, Grodzka 4 Telephon Nr. 2265.
Modewarenhaus
Protokoll. Handelsfirma. Gegründet 1894.
Seidenstoffe, Damenhüte, Spitzen, Schleier, Bänder, Samme usw.
Grösste Auswahl. Mässige Preise. Beste Qualität.

L. Lewicki
KRAKAU Ringplatz Nr. 15
Delikatessenhandlung und RESTAURATION ersten Ranges
Täglich **Konzert** des Salonorchesters A. Wronski
Ausschliesslich PILSNER BIER
Vorzügliche Küche Exquisites Büfett Chambres séparées
Das Lokal ist bis Mitternacht geöffnet. 679

Zu verkaufen wegen Betriebsänderung ein **Benzingasapparat für 50 Lampen.** Derselbe ist gebraucht, jedoch im besten Zustande. Aeusserst praktisch für Baracken und Militärwerkstätten. 724
Anfragen unter „Preiswert 724" an die Administration der „Krakauer Zeitung".

Damenhüte empfiehlt zu billigen Preisen Franziska Sacher Krakau, Stradom 27, II. Stock.

Lager von Perser Teppichen Krakau, Zielona 6, I. St. empfiehlt sich dem P. T. Publikum. 703

Zwei Schweizerinnen geben **französischen Unterricht.** Anfragen unter „I. L. 700" an die Administration der „Krakauer Zeitung".

K. u. k. **Feldkinozug**
Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins (Eingang durch die Bosackagasse, Tramwaylinie 5)
Beginn der Vorstellungen an Wochentagen: ab 6 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen: ab 3 Uhr.
Ende der Vorstellungen: 10 Uhr 30 Minuten.
Zweimal wöchentlich Programmwechsel
Kriegs- und Naturaufnahmen, Dramen, Lustspiel- u. Possenschlager.
Preise der Plätze: 20 Heller bis 1 Krone.
Militärmusik.

LINOLEUM-INDUSTRIE KRAKAU Ringplatz 10
WASSERDICHTE WAGENPLACHEN, GUMMIMÄNTEL, Tränkeimer, Schlafsäcke, Feldbetten, Gummilavoirs, Pferdedecken, sowie sämtliche für Militärzwecke praktische Ausrüstungsgegenstände.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.